



SCHWEIZERISCHE DELEGATION
BERLIN

1 BERLIN ~~NW~~ 21, den 2. Juli 1963

Fürst-Bismarck-Straße 4
Telefon 39 53 21
Sprechstunden: 9.00-12.30 Uhr
außer Mittwoch und Sonnabend

Ref.: B.12. - A/wg

Kennedy und
Chruschtschow
in Berlin

An die

Abteilung für Politische Angelegenheiten
des Eidg. Politischen Departements

B e r n

PO	MUDB	SG		3/2
7.7	8.7	8.7		9.7.
7	4	DB	SG	SG
EPD		- 8.7.63		- 9
A. B. 73. H. 0.				
A. B. 73. H. 0.				

Herr Botschafter,

Ueber den Kennedy-Besuch in Westberlin hat die Weltpresse eingehend berichtet, so dass ich mich auf einige persönliche Bemerkungen beschränken kann. Der Aufenthalt des US Präsidenten dauerte nur 8 Stunden, aber gerade in der Konzentration des Programms lag die grosse Wirkung des Besuches. Spontan nahm die Berliner Bevölkerung an dem Ereignis teil und brachte dem Gast längs der Strassen und an den Kundgebungen einen Jubel entgegen, wie er hier noch keinem Staatsmann zuteil wurde. Es war ein Siegeszug, wie er - so versicherten mir Persönlichkeiten aus der Suite des Präsidenten - von Kennedy nicht erwartet wurde. Man fühlte aus den begeisterten Zurufen den Dank Berlins für die bis jetzt von amerikanischer Seite gebotene Unterstützung und die Gewissheit, dass die USA an der Seite Berlins stehen, was da kommen wolle. "Ich bin ein Berliner" rief Kennedy aus und unterstrich damit treffend seine Haltung zu der geteilten Stadt. In seinen Reden bezog er klar und deutlich Stellung, die Rechte Berlins gegenüber dem Osten zu wahren, wobei er allerdings nicht über die Garantierung der "3 essentials" herausging. Ein bekannter Berliner Journalist sagte mir dazu, die Erklärungen Kennedys liessen der Ostzone noch einigen Spielraum, um ihre Salamtaktik fortzusetzen. Er würde sich zum Beispiel nicht wundern, wenn früher oder später Ostberlin in die DDR einverleibt und der Visumszwang für Westdeutsche und Ausländer beim Betreten der Stadt eingeführt würde. Eine Reaktion des Westens würde in diesem Fall kaum erfolgen.

Wohl das anschaulichste Bild der geteilten Stadt haben die Zonenbehörden selbst dem US Präsidenten geboten. Sie verhängten das Brandenburger Tor mit Tüchern, wobei es ihnen weniger darum ging, Kennedy den Blick auf

./.



die Strasse Unter den Linden zu verwehren, als vielmehr die eigene Bevölkerung zu hindern, den Präsidenten zu sehen. Die am 25. Juni in Kraft getretenen neuen Sperrmassnahmen an der Grenze dienten dem gleichen Zweck.

Die offiziellen Stellen Westberlins sind vom Besuch Kennedys hoch befriedigt. Nicht der geringste Zwischenfall trübte diesen grossen Tag. Es war eine friedliche Demonstration, die auch bei der Bevölkerung jenseits der Mauer, welche zweifelsohne den Ablauf an den Fernsehgeräten verfolgte, ihre Wirkung gehabt haben wird.

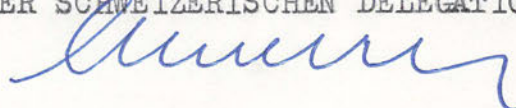
Wie ganz anders wickelte sich der Besuch Chruschtschows in Ostberlin ab. Als Grund wurde der 70. Geburtstag Ulbrichts angegeben. Doch dürfte es sich vielmehr um eine Gegendemonstration des Ostens zum Kennedy-Besuch gehandelt haben. Auch sprach man von einem Gipfeltreffen des Ostblocks, da sich Gomulka, Novotný, Kádár und Shiwkow ebenfalls nach Ostberlin begaben. Die Ankunft des sowjetischen Staatsmannes auf dem Flugplatz löste nur beschränkte Begeisterung aus. Von irgendwelcher Spontaneität keine Spur. Jeglicher Jubel schien befohlen und angelernt. Der Fernsehsprecher hatte Mühe, diese Tatsache den Zuschauern zu vertuschen. Wer mit einer vehementen Begrüssungsansprache gerechnet hatte, sah sich getäuscht. In einem einzigen Satz berührte Chruschtschow die politische Lage. Bei der Fahrt durch die Stadt umsäumten nur wenige die Strassen und bei der Ansprache vor dem Ostberliner Rathaus war neben den befohlenen Formationen eine verschwindend kleine Zahl Getreuer anwesend. Zu einer Triumphfahrt wie bei Kennedy kam es bei weitem nicht. Erst anlässlich der Geburtstagsfeier und bei dem Besuch eines Industrierwerkes wurde Chruschtschow gegen den Westen und Kennedy aggressiver, ohne aber über die üblichen kommunistischen Tiraden herauszugehen. Seine Aeusserungen zeigten den Willen, mit den Amerikanern im Gespräch bleiben zu wollen. Man vermutete nun, dass es zu politischen Gesprächen zwischen den anwesenden Staatsmännern aus dem Ostblock kommen würde, wobei unter anderem die Berlin-Frage Gegenstand der Erörterungen sein würde. Auch dazu kam es nicht. Zwar hatten diese Vertreter, ohne Ulbricht, Gelegenheit zu Gesprächen anlässlich einer Bootsfahrt. Doch sollen

nur im beschränkten Umfang Fragen ideologischer Art zur Sprache gekommen sein. Näheres wurde nicht bekannt. Gomulka, Novotný und Kadar waren bereits am Montag wieder abgereist. Man gewinnt den Eindruck, als ob tatsächlich der Geburtstag Ulbrichts im Vordergrund stand, bei welchem die Verbundenheit des letzteren mit Moskau durch Verleihung des Titels "Held der Sowjetunion" besonders markiert wurde. Es ist kaum anzunehmen, dass sich bis zur Abreise Chruschtschows am Donnerstag noch für Berlin Wichtiges ereignen wird. Chruschtschows Besuch in Ost-Berlin wird ein müder Abglanz des Kennedy-Besuches in Westberlin bleiben.

Zieht man das Fazit aus den beiden Besuchen, soweit dies im jetzigen Zeitpunkt schon möglich ist, so kommt man zum Schluss, dass beide Seiten ihre Standpunkte bekräftigt haben. Die Türe zu Gesprächen bleibt aber offen, wobei sich niemand irgendwelchen Illusionen hingibt. Eine Verschärfung der Lage in Berlin hat sich durch die Besuche nicht ergeben.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER CHEF DER SCHWEIZERISCHEN DELEGATION



Beilage: ✓

1 Briefdoppel.

Kopie: Herrn Botschafter A. Escher, Köln.